

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Eigentlicher Ursprung des Pancrotirens oder:
Mann-Verderber**

Schorer, Christoph

S.l., 1660

Zugab. Von den köstlichen Kleidern / und Schmuck der Weiber

urn:nbn:de:bsz:31-97003



Zugab.

Von den köstlichen Kleidern / und Geschmuck der Weiber.

Die Zierd / Geschmuck and köstliche-
 keit der Kleider / pflegt gemeiniglich
 mehrers zuregieren bey den Weibern / als
 bey den Männern / dann wir sehen daß die
 Weiber heut ein neues Kleid anlegen / mor-
 gen ein anders / und übermorgen widerumb
 ein anders: Und was sie heut machen las-
 sen / das zertrennen sie morgen: Sie beflis-
 sigen sich / daß sie Maisterin und Erfinder
 seyn mögen / viler neuer Inventionen,
 Manier und Trachten / die sie an Tag brin-
 gen. Und ob schon alle und jede Maister sich
 freuen / wann ihre Jünger ihnen folgen / so ge-
 schicht doch das Widerspiel in den Weibern /
 daß als bald sie etwan ein neue Tracht an ei-
 ner andern ersetz / werden sie denselben feind /
 und beflissigen sich noch andere neuere zu
 erfinden

D ij

Zugab/

erfinnen und auffzubringen. Ihre närris-
 fchen Phantafeyen wachsen auch dermassen
 daß ihnen nicht so wol gefälle / dasjenige/
 was zierlich und schön ist / als was köstlich
 und theuer ist. Die einhämische selbst ge-
 spunnene Leinwat ist ihnen nicht gut genug/
 sondern sie muß gebracht werden aus dem
 fernem Niderland und Holland: Die köstli-
 che Tücher aus Holland seynd ihnen niche
 gut genug / sondern die Samat und Sey-
 den Wahren müssen aus Belschland /
 Griechenland / Inden und Calcut heraus
 kommen / und alles muß glänzen von Silber/
 Gold und edlen gesteynen: Alles muß
 zierlich und köstlich gearbeitet seyn: Alles
 muß neu / und heut fertig seyn: auff daß
 mans morgen anlegen / aber übermorgen
 wider verwerffen möge.

Die Ausgaben der Männer / seynd etli-
 cher massen nutzlich / aber die Aufgaben
 der Weiber verschwinden als bald im Lufft/
 und offermals verwendet ein Gelährter
 nicht so viel an allen seinen Büchern / als
 wie etliche Weiber in anfreichung und
 färe

färbung ihrer Haar! Wie viel feine / ge-
lehrte und ansehnliche Männer findet man /
welche selbst kaum zu verwechseln und aus-
zulegen haben ein Feyertägigs Kleid / des-
ren Weiber aber versehen seynd mir sieben
tausend Ruten und unterschiedlichen
Kleidern.

Wie selig wären die Männer / wann
es darbey verblieb / und nur die Kleyder
ihrer Weiber so viel kosteten / aber leyder /
wann sie solche Kleider angeleget haben /
können noch wollen sie nicht anheims ver-
bleiben / sondern wollen gesehen werden /
und wann man mit ihnen redet / begehren
sie selbst zu antworten. Dann sie vermen-
nen / man halte sie für Narren / wann sie
nicht hinwider mit gebührenden zierlichen
Worten auff alle und jede Reden / ein runde
beschlossene Antwort geben.

Die zierde und etlicher massen köstliche
Kleyder werden den Weibern von etlichen
wäissen Männern / und so gar von den
Käiserlichen Gesezen und Gebräuchen
bewilliget / aber doch mit dem Beding /
D iij das

11
 Lx
 das sie dißfalls kein übermaß gebrauchen/
 und keine aus ihrem Standt treten solle:
 Und so gar in heyliger Schrift Gen. 24.
 Ruth 3. Hester 2. Jud. 10. finden wir/
 das Rebecca / Ruth / Hester und Judith
 sich gezieret und geschmucket haben / mit
 allem Fleiß und Sorgfältigkeit. Clemens
 Alexandrinus, bewilliget den Weibern
 ein mehrere Köstlichkeit und Zierde in
 Kleydern / dann den Männern / aber doch
 mit dem Anhang / das sie keinen Uberschuß
 brauchen sollen: Lobet doch beynebens
 die Lacedemonier / welche nur den unzüch-
 tigen Weibern erlaubet / sich köstlich zu
 schmücken / dann die ehrliche Weiber wür-
 den von ihrer Tugendt genugsam gezieret.
 O wie gern wolten wir anjeho / den Wei-
 bern gleichfals ihre Zierde / Geschmuck
 und köstliche Kleyder / bewilligen / wann es
 nur geschehe nach eines jeden Standt und
 Vermögenheit.

Aber leyder / es ist anjeho so weit in die
 Welt kommen / das alle und jede Weiber
 dermassen geneygt und verliebt seynd in
 den

den köstlichen übermäßigen Trachten und
 Kleydern / daß sie solche ihre Kleyder nicht
 messen nach der Elen Billigkeit / und
 ihres Vermögens / sondern nach der Länge
 ihrer Thorheit und Vermessenheit. Wer
 hat jemals einen solchen Jammer und Un-
 ordnung der köstlichen Kleyder gesehen/
 gehört oder erlebt / als eben anjeko fast
 an allen Orten? Die Gräfin und Frey-
 Frauen / prangen anjeko viel köstlicher
 herein / dann vor Jahren die Kayserin/
 Königin und Fürsten: Die Edelfrauen
 wollens den Gräfin und Freyfrauen nach-
 thun / die Geschlächterin Doctorin und
 Schreiberin wollen den Edelfrauen nicht
 ein Härlein bevor geben: Die Kauffleuth/
 Handwerker / Schuster / Schneider und
 Metzger Weiber prangen mit ihren scharpf-
 fen Kleydern / silbernen und güldenem Gür-
 teln / beschlagenen Messern / Ringen / gül-
 denen Armbanden / und andern köstlich-
 keiten dermassen herein / daß es ihnen kaum
 mit Geschlächterin / oder vom Adel gleich
 thun können. An welchem allen aber niez
 D iiii mande

mand anderer schuldig ist / als eben die
 Obrigkeit / welche darumb kein gebürliches
 einsehen thut / alldieweil sie selbst in diesem
 Spital krank ligt / und daher ihnen es nie
 allein nicht verwehret und abschaffet / son-
 dern vielmehr hingegen selbst dißfalls ein
 böses Exempel von sich gibe / dann die Un-
 terthanen seynd wie die Affen / welche der
 Obrigkeit alles nachthun wollen / was sie
 von ihnen sehen.

Nachdem Cleopatra / Königin in E-
 gypten / die Zeit ihres Lebens in allerhand
 unaussprechlichen Fürwitzigkeiten des Bes-
 schmuchs / Zierde und Wollust ihrer Person
 also zugebracht / auch letztlich ihr selbst den
 Todt angethan hatte / hat man unter an-
 dern ihren Sachen ein Buch gefunden /
 welches sie selbst gemacht / mit eygener
 Hand geschrieben / und darinn allerhand
 Unterweysung und anleitung gab / wie sich
 die Weiber am köstlichsten und zierlichsten
 schmücken solten. Dises Buch ist ein zeits-
 lang von andern Königen und Fürsten in
 Ehrn gehalten / auch viel darauß ergriffen /
 erlehre

erlehrnet / und ins Werck gebracht worden:
 Aber anjeho bedörffen unsere Weiber kei-
 ne dergleichen Bücher / sondern sie habens
 selbst alles im Kopff / und wissens viel besser /
 was zu der Hoffart gehört / dann Cleopatra
 nimmermehr.

Der heylige Apostel Paulus / 1. Tim. 2.
 betrachtet den Exceß und überflüssigen
 Pracht / welchen Wdie eiber brauchen /
 wann sie gen Kirchen gehen wollen / unnd
 daher ermahnet er sie / daß sie / wann sie
 in der Kirchen seynd / ihre Häupter bes-
 decken sollen. Dann wie es schädlich wäre /
 wann der Mann vor Gott bedeckt wäre /
 also ist schandlich / wann das Weib un-
 bedeckt ist.

Wol zu mercken ist / daß der Apostel
 nicht saget / daß die Weiber ihre Häupter
 zieren sollen / mit Gold / Silber / Seyden
 und Perlein / sondern er saget vom bes-
 decken / damit ihr Haupt nicht gesehen
 werde / wann derwegen die Weiber ihre
 Häupter obberührter Gestalt zieren und
 schmücken / heißt solches nicht bedecken /
 D v sonz

sondern vielmehr entblößen / daher soll
 man sie/wann sie sich also entblößen/halten
 wie die Narren. Durch die Wort/welche
 der Apostel dithfalls geredet und befohlen
 hat / daß die Weiber ihre Haar unnd
 Haupte bedecken sollen / wird der grosse
 Schaden angedeutet / welcher durch Ent-
 blössung der Köpff der Weiber / allent-
 halben inn der Welt verursacht wird.
 Dann dergleichen Köpff / seynd Otters
 und Schlangen Köpff / und erfüllet mit
 Gifft : Dann die köstliche / geschmäckte/
 und gezierte Weiber / seynd vom Haupte
 bis auff die Füß / ein lauter Betrug /
 Strick und Netz / darinn die Schwachen/
 wie einfältige Vögel gefangen werden.
 Dann etliche werden in den Füßen des
 Weibs / wie Holofernes Judith. 26. in
 dem Gang Judiths / etliche werden in
 ihren Händen gefangen / welche (wie Eca-
 clestast. cap. 7. spricht) Netz und Gefänge-
 nuß seynd : Etliche werden gefangen in
 ihren köstlichen und unkeuschen Kleydern/
 Inmassen jenes Weib gethan / von deren
 Saloz

Salomon Prov. 7. sagt / daß sie kam in
Hurenkleydern / die Seelen zu verführen.
Etliche werden betrogen in ihren lieblichen/
süßmündigen / glatten und Zuckersüssen
Worten / welche (wie Salomon Prov. 16.
spricht) dem Honig gleich sind. Ein schö-
nes Angesicht / und zierlich geschmucktes
Haupt des Weibs / ist ein Strick unnd
Nes / darcin viel Seelen fallen / und gro-
ße Gefahr aufstehen. Es ist das Jähns-
lein / mit welchem der Teuffel mehr Volcks
beschreibet : Es ist ein Speiß / mit deren
er mehr speiset / und die Menschen fähret
und verliedet.

Nicht allein aber sind die zierliche und ge-
schmuckte Köpff den Weibern / dermassen
gefährlich / sondern es wird auch die H.
Kirch dardurch prophaniert / Gott verspot-
tet und verlacht / wann unsere jetzige Frauen
und Jungfrauen zur Kirchen gehen wol-
len / alsdan piffen und kränzen sie ihre Haar /
bestreichen das Angesicht / zieren den Köpff
mit guldnen Hauben / hohen Hüten / köst-
lichen Schnüren und Federbüsch darauff.
Mit

Wie einem solchen falschen Geschmäck /
 und köstlich gezierten / aber inwendig nár-
 risch / leeren und eyteln Kopff / unterstehen
 sie sich / in die Kirch des HErrn zu gehen /
 und daselbst den Gottesdienst mit betten /
 singen / Predig hören / zu verrichten. D
 grosse Vermessenheit der Weiber,

Saget mir D ihr Seel-lose und äppige
 Weiber / mit was für Augen könnet ihr
 Christum am Creuz ansehen / welcher ders
 massen kläglich vor euch stehet ? Mit was
 für Zangen könnet ihr Gott anruffen / wels
 cher einen grauen und verdruß hat euch an
 zuschauen ? Vermeynet ihr velleicht / daß
 Gott euer Gebet / welches ihr alsdann et
 wa mit kalter Andacht in der Kirchen verr
 richtet / werde erhöret ? Sintemal ihr hin
 ein gehet / nicht auff meynung Ihu zu ver
 ehren / sondern zu verhönen und verspotten.
 Unmöglich ist es / daß Gott euer Gebete
 erhöre / dann viel ding gehöret zum Gebett /
 welches Gott gefällig / und von ihm erhöret
 werden soll / deren aber du kein einiges an
 dir hast. Die Demuth hast du nicht (dann
 ein

ein demütiges und zerknirschte Herz pflege
 Gott zu erhören / sondern mit hoffärtigen
 Kleydern und Kopff kommest du in die Kirch.
 Kein Andacht ist bey dir vorhanden / dann
 entweder kompstu langsam in die Kirchen /
 oder aber du schwäkest / und dentelst / oder
 aber du beschauest die Ring und Kleinoder /
 die du an den Fingern hast / oder aber ge-
 denckest und trachtest lauter Eytelkeit / und
 das allerärgste / daß du durch solche deine
 hoffärtige Kleider und Geschmuck / deinen
 Nächsten in der Kirchen ärgerst / dann an-
 dere Frauen und Weiber / die solches an dir
 sehen / werden dardurch bewegt / dergleichen
 zu thun / und dir an der Hoffart nichts bevor-
 zu geben / Die Männer aber / welche solches
 sehen / werden entweder an ihrer Andacht
 verhindert / oder aber zu unkäuscher und bö-
 ser Lieb gegen dir erkünd. Sehet ihr Wei-
 ber / was euer köstlicher und übermäßiger
 Geschmuck / für schöne Früchten mit sich
 bringe.

Als die Kinder Israels das guldne Kalb
 hatten angebetet / Exod. 32. und Moyses
 Gott den Herrn für sie bate / hat ihu Gott
 erhör

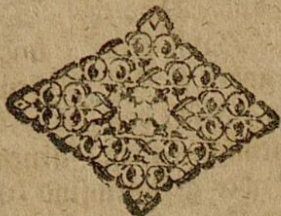
erhöret / aber doch mit dem Beding daß die
 Israeliter alsbald / und vor allen Dingen
 ihren Geschmuck und köstliche Kleider sol-
 ten ablegen. Dannes ist gewiß und wahr /
 daß die Sünder / wann sie mit dergleichen
 Zeichen der Freud und Frölichkeit gezeich-
 net seynd / kein Verzeihung von GOTT erlan-
 gen.

Die Freygebigkeit und Verschwendung
 der Weiber / mit deren sie ihre Fürwitzigkei-
 ten und Verlangen erfüllen / (unangesehen/
 sie sonst von Natur / und in andern löblich-
 en Dingen und Aufgaben / sehr klug karg
 und gesparig seynd) übertrifft bey weitem
 die Freygebigkeit des Alexandri Magni.

Gros war die Freygebigkeit und Ver-
 schwendigkeit der Israelitischen Weiber /
 die sie brauchen zu Auffrichtung des gälde-
 nen Kalbs und Abgotts. Dann ihre
 Ohrenring / Halsbänder / und alle ihre
 Kleinoder / gaben sie von Herzen gern und
 gutwilliger : Also / daß / ob gleichwol die
 Weiber gemeintlich karg / fürnemlich und
 insonderheit aber geflissen sind / ihren Ges-
 schmuck und Kleinoder zu bewahren / zu
 erhalts

erhalten und züermehren / Sientemal sie
solche Ding für ihren Abgott halten / nicht
destoweniger sehen wir / daß sie zu Erfüllung
und Beliebung ihres Abgotts der Fürwikige
keit / alles zerschmelzt / verbrennt und ver-
derbt werden muß. Wir sehen / daß etliche
Weiber / nur damit sie etwan ein Comedio
der fürwikiges Schauspiel sehen mögen /
ihre Männer im Spital / oder sonsten An-
heims Hülf und labloß ligen lassen / sie aber
tragen an ihren Leibern und auff den Köpf-
fen so viel Zierde und Geschmuck / daß leicht-
lich eines welschen Kramers Laden darmit
könnte versehen und eingefüllt werden / aber
wann man zur Kirchen gehen soll / sagen
sie / daß sie keinen Mantel haben
zum aus gehen.

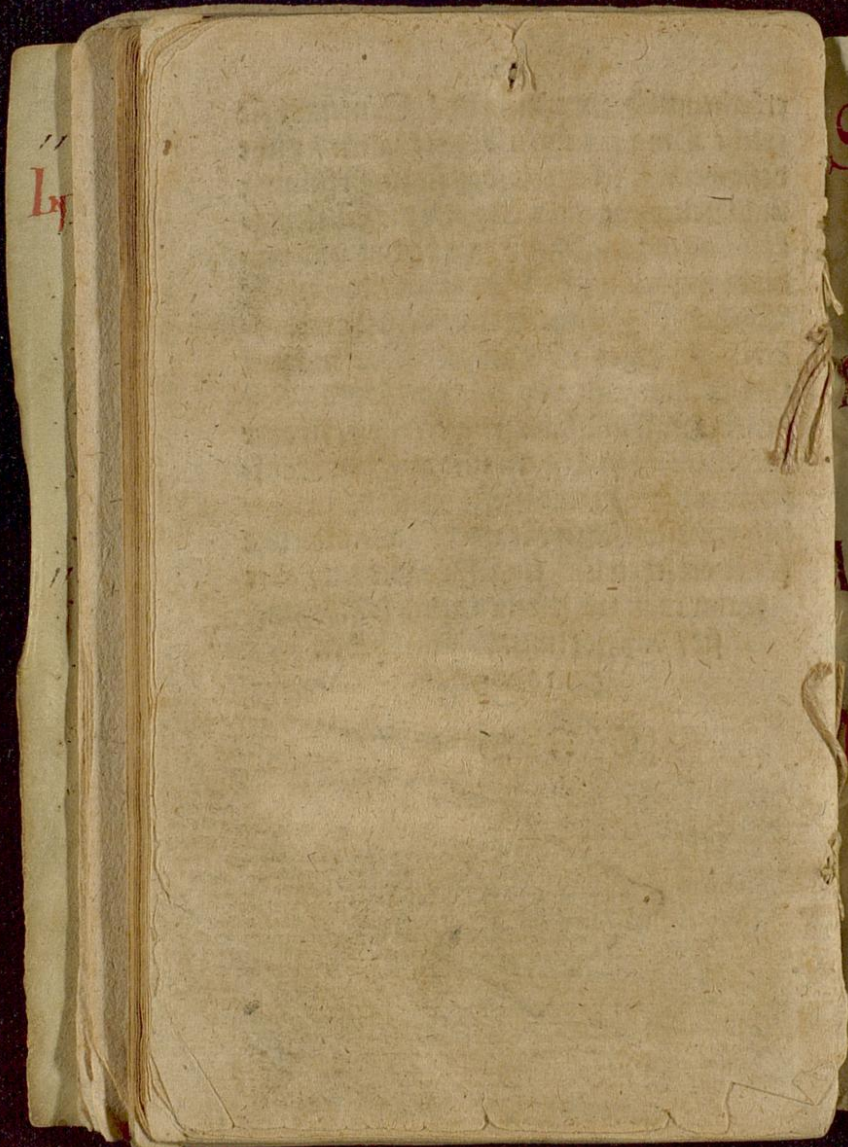
E N D E



daß die
Dingen
der sol
wahr/
leichen
zeichne
erlan

ndung
higkeit
sehen/
n löblich
g farg
weitem
gni.

Ver
Weiber/
gülden
n ihre
lle ihre
rn und
wol die
ch und
n Ges
n / zu
erhals



Ly

Sa
tu
ple
tu
do
ce
g
pa
no
M